

Der *Genius Loci* von Monte Verità und Glastonbury

Die sakrale Topologie lebensreformerischer und New Age
Bewegungen des 20. und 21. Jahrhunderts in Europa

SILVIA CARNELLI

Der vorliegende Text beschäftigt sich mit zwei Orten, die im Laufe der Geschichte des 20. Jahrhunderts mit spezifischen kulturellen Bedeutungen aufgeladen wurden: Monte Verità (CH) und Glastonbury (UK). In der Tat sammelten sich an beiden Orten seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts einige subkulturelle Gruppen, deren Vorstellungen jeweils auf die Lebensreform der Jahrhundertwende und auf die spätere New-Age-Spiritualität zurückzuführen sind. Naturapostel, Anarchisten, Vegetarier, Okkultisten und Theosophen kreisten um den Monte Verità bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts; Hippies, neuheidnische Kreise und Geomanten verwandelten Glastonbury in ein berühmtes Zentrum der New-Age-Kultur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. An beiden Orten sammelten sich gegenkulturelle Strömungen, die sich durch die Bezeichnung »alternativ« beschreiben lassen.

Zur besseren Erläuterung des Begriffs »alternativ« für den Monte Verità und Glastonbury werden im Folgenden die Ziele bzw. die Vorstellungen der Strömungen kurz skizziert. Diese differenzierten sich in drei Hauptbereiche aus: Politik, Medizin, Spiritualität. Auf politischer Ebene entstand Monte Verità als anarchistische Landkommune, die sich auf finanzielle Selbstversorgung, unab-

hängig von der Industrie und vom Staat, stützte.¹ Bei den jährlichen »Glastonbury Festivals« zentralisierte sich seit den 1970er Jahren die britische Hippie-Bewegung, die unter anderem nach der Verstärkung eines ökologischen Bewusstseins in der Gesellschaft aufrief und somit die grüne Bewegung stärkte.² Im medizinischen Bereich wurden an beiden Orten jeweils ein Sanatorium und Heilungszentren gegründet, mit Schwerpunkt auf der Behandlung von Erkrankungen durch Naturheilverfahren und Bewegungstherapie.³ Schließlich wurden eigene Spiritualitätsformen an beiden Orten praktiziert, die sich von der Vorstellung eines transzendenten monotheistischen Vater-Gotts des traditionellen Christentums bewusst abgrenzten. Insbesondere wurde Glastonbury zum Treffpunkt esoterisch geprägter und neuheidnischer Religionen, die eine immanente, pantheistische und holistische Gottesvorstellung verkündeten.⁴

Im Allgemeinen lassen sich die »Alternativen«, die in den drei Bereichen aufgestellt wurden, auf eine gemeinsame Zielvorstellung zurückführen: auf die Einführung einer Lebensweise, die sich von den Lebensumständen sowie von der etablierten Sozialordnung der industrialisierten, westlichen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts unterscheiden sollte.⁵ Diese zeichnete sich laut den meisten »alternativen« Gruppen beider Orte durch ein gestörtes Verhältnis zwischen Mensch und Natur aus, das zerstörerische Folgen sowohl für die Erde als auch für das Individuum habe.⁶

-
- 1 Vgl. Tripold, Thomas: Die Kontinuität romantischer Ideen. Zu den Überzeugungen gegenkultureller Bewegungen. Eine Ideengeschichte, Bielefeld: Transcript Verlag 2012, S. 40.
 - 2 Vgl. Aubrey, Crispin/Shearlaw, John: Glastonbury. An Oral History of the Music, Mud & Magic, London: Ebury Press 2005, S. 22.
 - 3 Vgl. Wedemeyer, Bernd: »Culto del corpo e attività sportiva. Un centro di cultura fisica all'avanguardia al Monte Verità«, in: Andreas Schwab/Claudia Lanfranchi (Hg.), Senso della vita e bagni di sole. Esperimenti di vita e arte al Monte Verità, Ascona: Fondazione Monte Verità 2001, S. 90-104, hier S. 98-101.
 - 4 Vgl. Garrard, Bruce: Free State. Glastonbury's Alternative Community 1970 to 2000 and Beyond, Glastonbury: Unique Publications 2014, S. 320.
 - 5 Vgl. Kammel, Frank Matthias: »Nach Sonnenaufgang. Jugend als Sinnbild kultureller Erneuerung um 1900«, in: G. Ulrich Großmann (Hg.), Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung, Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums 2013, S. 19-27, hier S. 19.
 - 6 Vgl. Heelas, Paul: The New Age Movement. The Celebration of the Self and the Sacralization of Modernity, Oxford/Cambridge (Massachusetts): Blackwell Publishing 1996, S. 33-35.

Unter anderem scheinen solche lebensreformerischen Vorstellungen eine Wirkung auf das Ortsverständnis zu haben. An erster Stelle führte die pantheistische und holistische Gottesvorstellung sowohl auf dem Monte Verità als auch in Glastonbury zu etlichen Beschreibungen des Ortes als einer Manifestation des Sakralen bzw. einer kosmischen »Lebenskraft«. In diesem Zusammenhang wurde das Konzept des *Genius Loci* (»Geist des Ortes«) verwendet, dessen »Präsenz« sich an verschiedenen Mikroorten sammelte: auf dem Monte Verità, auf dem naheliegenden »Balladrum« und am Seeufer Moscia; auf dem Hügel »Glastonbury Tor«, an der Quelle »Chalice Well« und auf dem Wallfahrtsgelände der Glastonbury Abbey.

Im Allgemeinen sind die *Genius-Loci*-Anschauungen beider Orte durch eine spezielle Strömung der westlichen Ideengeschichte geprägt: die Esoterik, insbesondere deren später entstandene Auslegungen der Theosophie und der Geomantie. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts verbreiteten sich solche Strömungen besonders im künstlerischen und gegenkulturellen Bereich,⁷ beispielsweise innerhalb der Künstlergruppen vom Monte Verità und von Glastonbury. Diese trugen zur Verbreitung der bereits erwähnten *Genius-Loci*-Vorstellungen in Bezug auf beide Orte wesentlich bei, indem sie z.B. die Verbindung zum Ortsgeist in ihre Rituale integrierten.

Eine kritische Auseinandersetzung mit solchen esoterisch geprägten *Genius-Loci*-Vorstellungen bedarf einer Erläuterung aus kulturhistorischer Perspektive. In diesem Zusammenhang bietet Paul Heelas Analyse der Lebensreform, der Hippie- und der New-Age-Bewegung als Manifestationen der »Neuromantik« einen fruchtbaren Boden für die Beschreibung der *Genius-Loci*-Vorstellungen vom Monte Verità und von Glastonbury. Laut Heelas stützt sich das Gedankengut der bereits genannten Phänomene des 20. Jahrhunderts auf einige Kernmotive der Romantik des 19. Jahrhunderts. Dazu gehöre die Abgrenzung von der industrialisierten Moderne, gekoppelt mit der Mission, das Magische in der Welt, an erster Stelle in der Natur, wiederzuentdecken.⁸ Als Vertreter der Lebensreform und der späteren New-Age-Kultur zeigten die Gruppen vom Monte Verità und von Glastonbury die gleichen »neuromantischen« Vorstellungen. Diese bestimmten nicht nur die Ziele der gegründeten Gemeinschaften, sondern auch die Konzeption des Ortes selbst. In der Tat liegt den *Genius-Loci*-Vorstellungen beider Orte die Annahme zugrunde, dass der Ort von Kräften bewohnt wird, die –

7 Vgl. Doering-Manteuffel, Sabine: *Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken* (= C.H. Beck Wissen, 2713), München: 2011, S. 22.

8 Vgl. Heelas, Paul: *Spiritualities of Life. New Age Romanticism and Consumptive Capitalism*, Oxford: Blackwell Publishers 1996, S. 41.

mit Novalis gesprochen – mit dem »Unbekannten, Mystischen und dem Unendlichen«⁹ verknüpft und deswegen durch die Rationalität kaum erreichbar sind.

Der folgende Text nun setzt sich aus drei Teilen zusammen. Die ersten beiden beschreiben die jeweiligen *Genius-Loci*-Vorstellungen von Monte Verità und Glastonbury. Der dritte beschäftigt sich mit deren Analyse aus der ideengeschichtlichen Perspektive, indem die jeweiligen Vorstellungen als Produkt der Kontinuität einiger Ideen der romantischen Epoche beschrieben werden.

1. DER *GENIUS LOCI* DES MONTE VERITÀ

1.1 Ascona, Monte Verità: Ein »Kraftortnetz« von Erdenergie und Ortsgeistern

Den Namen »Monte Verità«, aus dem Italienischen »Berg der Wahrheit«, erhielt der Ort durch die ersten Lebensreformer, die sich 1900 auf dem Hügel Moscia ansiedelten. Dieser Hügel liegt im schweizerischen Tessin am Ufer des Lago Maggiore, oberhalb des damaligen Fischerdorfs Ascona. Nach einer kurzen Besichtigung entschied sich der belgische Industriellensohn Henri Oedenkoven (1875-1935) im November 1900 dafür, ein Gelände auf dem Hügel zu kaufen.¹⁰ Zusammen mit der Musiklehrerin und späteren Lebensgefährtin Ida Hofmann (1864-1926) wollte Oedenkoven das Projekt eines Sanatoriums, oder besser eines Naturheilzentrums, umsetzen. Dieses sollte sich nach dem Vorbild des 1855 in Bled (Slowenien) von Rikli gegründeten Naturheilzentrums richten, in dem körperliche genauso wie psychische Störungen durch Bewegung im Freien, vegetarische Ernährung sowie Sonnen- und Wasserbäder behandelt wurden.¹¹

Zur Zeit der Gründung waren auch die Lebensreformer Lotte Hattemer (1875-1906) und die Brüder Karl Gräser (1875-1920) und Gusto Gräser (1879-1958) am Projekt beteiligt. Besonders die Brüder Gräser wünschten sich eine Landkommune von Selbstversorgern, unabhängig von Privatbesitz, Geld und

9 Novalis: Aphorismen, Paderborn: Paderborner Großdruckbuch Verlag 2013, Kap. V. Aphorismen und Fragmente 1798-1800, [20].

10 Vgl. Antognini, Luigi: »Una storia tra tante altre della collina di Ascona«, in: Giò Rezzonico (Hg.), *Antologia di cronaca del Monte Verità*, Locarno: Arti Grafiche Rezzonico e figli 2000, 13-70, hier S. 28.

11 Vgl. Zidov, Nena: »An Overview of the History of Homeopathy in Slovenia in the 19th Century«, in: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 23 (2004), 183-199, hier S. 184.

staatlichen Strukturen. Dennoch setzte sich Oedenkovens und Hofmanns lebens-reformerischer Plan durch, der einen unternehmerischen Aspekt enthielt: ein Sa-natorium, bestehend aus dem Zentralhaus »Casa Annata« (mit Speise- und Ge-meinschaftssaal), mehreren kleinen Holzhütten für die Gäste und einem Garten für die Selbstversorgung, Garten- und Sonnentherapie, begleitet von Kursen in Gymnastik und in modernem Tanz.¹²

Nach Oedenkovens und Hofmanns Umzug in südlichere Gebiete im Jahr 1920 wechselte die Siedlung am Monte Verità mehrfach ihre Besitzer. Der be-rühmteste war der Kaufmann Graf Baron Eduard von der Heydt (1882-1964), der das in ein Hotel verwandelte Zentralhaus zu einem Museum der asiatischen und afrikanischen Kunst machte.¹³ 1956 übertrug der Baron von der Heydt den Monte Verità an den Kanton Tessin, in dessen Händen die Siedlung heutzutage liegt.

Bereits zur Zeit der Gründung spielten die ortsspezifischen Eigenschaften ei-ne große Rolle, vor allem für Hofmann und Oedenkoven. Obwohl sie mehr oder weniger zufällig auf Ascona gestoßen waren, war die Wahl der geographischen Lage, nämlich Tessin, immer geplant gewesen – und zwar aufgrund ihrer geo-klimatischen Eigenschaften, wie Hofmann in ihrer programmatischen Schrift *Monte Verità. Wahrheit ohne Dichtung* (1905) erklärt: »Mässige Erhebungen, sowie ausgedehnte Landstrecken, mildes Klima und reiche Vegetation lassen mir diesen Punkt Norditaliens für vegetarische Ansiedlungen geeignet erscheinen.«¹⁴ Zugleich nennt Hofmann »das Märchenhafte der Gegend«¹⁵ und »ihren Zau-ber«¹⁶ als weitere Gründe für die Ortswahl.

Die gleiche Art von örtlichem Zauber wurde auch von Robert Landmann er-wähnt, der nach dem Verkauf des Sanatoriums die Siedlung am Monte Verità mit einer anderen Gruppe von Künstlern für eine kurze Zeit verwaltete. Ihm zu-folge zeichnet sich Ascona durch botanische und geologische Eigenschaften aus, in denen »Nord und Süd« (z.B. durch die kargen schweizerischen Alpen und die

12 Vgl. Voswinckel, Ulrike: Freie Liebe und Anarchie. Schwabing – Monte Verità. Ent-würfe gegen das etablierte Leben, München: Allitera Verlag 2009, S. 21-26.

13 Vgl. Heydt, Eduard von der/Rheinbaben, Werner von: Auf dem Monte Verità. Gedan-ken und Gespräche, Zürich: Atlantis Verlag 1958, S. 21.

14 Hofmann-Oedenkoven, Ida: Monte Verità. Wahrheit ohne Dichtung. Aus dem Leben erzählt von Ida Hofmann-Oedenkoven, Lorch: Karl Rohm Verlag 1906, S. 25.

15 Ebd., S. 11.

16 Ebd.

mediterrane Vegetation) »zusammentreffen«¹⁷ würden. Dadurch gewinne der Ort »ein[en] Zauber, den niemand fassen, den niemand definieren, dem niemand sich entziehen kann.«¹⁸ Dieser Zauber habe verschiedene Persönlichkeiten, z.B. den berühmten Hermann Hesse, zum Ort geführt. Durch diese Menschen sei schließlich eine »spannungsreiche Atmosphäre«¹⁹ entstanden, die den Geist des Ortes zusätzlich verstärke. Unter anderem ist Hofmanns und Landmanns Betonung des südlichen Elements als entscheidendes Merkmal für die Anziehungskraft des Ortes auf einen »Mythos des Südens« zurückzuführen, der sich seit der Romantik im deutschsprachigen Raum verbreitete.²⁰ Dabei wurde die Idee des »animalischen Paradieses«,²¹ verbunden mit der Vorstellung einer unversehrten, entspannten Lebensart, auf südliche, von Natur aus hellere und wärmere Gebiete projiziert, die als Gegenbilder für den zivilisierten und rationalisierten Norden galten.²²

Dennoch lassen sich in der Geschichte des Monte Verità auch einige Autoren finden, die sich für ein weniger metaphorisches Verständnis seines »Ortsgeistes« einsetzten. Im Katalog der Ausstellung über den Monte Verità, die 1968 vom Kunstprofessor Harald Szeemann (1933-2005) zur Wiederbelebung des Ortes durch die Erinnerung an seine Geschichte organisiert wurde, erwähnt Szeemann die »magnetische Anomalie im Raume von Ascona«²³ bereits in der Einleitung. Er stützt sich dabei auf einen Bericht vom »Ufficio geologico cantonale di Bellinzona«, nach dem die Zone von Ascona einen großen Anteil an speziellen Gesteinen enthält, die innerhalb von der Geologie als »ultrabasisch« bezeichnet werden. Solche Gesteine, die tief aus der Erdkruste stammen, brächten durch ihren hohen Magnetismus Abweichungen im lokalen Magnetfeld hervor. Laut Szeemann ist die Präsenz dieser magnetischen Gesteine die Ursache für »die

17 Landmann, Robert: Ascona – Monte Verità. Auf der Suche nach dem Paradies, Frauenfeld: Verlag Huber 2009, S. 10.

18 Ebd., S. 11.

19 Ebd., S. 9.

20 Vgl. Kneubühler, Theo: »Die Künstler und Schriftsteller und das Tessin (von 1900 bis zur Gegenwart)«, in: Harald Szeemann (Hg.), Monte Verità. Die Brüste der Wahrheit, Milano: Electa Editrice 1978, S. 136-178, hier S. 137 ff.

21 Ebd., S. 136.

22 Vgl. ebd.

23 Szeemann, Harald: »Monte Verità – Berg der Wahrheit«, in: Harald Szeemann (Hg.), Monte Verità. Die Brüste der Wahrheit, Milano: Electa Editrice 1978, S. 5-9, hier S. 6.

Anziehungskraft des Ortes«. ²⁴ Ob solche Abweichungen einen Einfluss auf die menschliche Psyche, oder auf das von ihm benannte »menschliche Magnetfeld« ²⁵ hätten, sei zwar nicht wissenschaftlich bewiesen, aber »nicht leichterdings von der Hand zu weisen«. ²⁶ Seine Recherchen über die intensive Strahlung des Ortes begann er aufgrund von Aussagen zahlreicher Ortsbewohner und einiger Piloten der Fluggesellschaft Swissair. ²⁷

Trotz der Ablehnung sowohl der magnetischen Anomalie als auch ihrer Wirkung auf die menschliche Psyche aufseiten der Wissenschaft fanden solche Spekulationen über die magnetische Anziehungskraft des Ortes erhebliche Resonanz nach 1978. Für diese Entwicklung spielte die Entdeckung einer keltischen Siedlung auf dem naheliegenden Berg »Balladrum« durch den Maler und Hobbyarchäologen Ernst Frick (1881-1956) eine wichtige Rolle. ²⁸ Zum Beispiel prägte die Idee einer keltischen Spur auf dem Monte Verità Claudio Andrettas (geb. 1975) Theorien. Andretta, der als offizieller Reiseleiter für die italienische Schweiz tätig ist, gilt als der aktuell wichtigste Vertreter der These des *Genius Loci* von Ascona.

Im Jahr 2015 veröffentlichte Andretta das Buch *Orte der Kraft im Tessin*, in dem er die »Kraftorte« von Ascona aufgrund von magnetischen Werten beschreibt, die er nach dem vom Physiker Alfred Bovis etablierten Verfahren gemessen habe. Genauso wie Szeemann behauptet Andretta, dass der hohe Anteil an Mineralien- und Eisen des dortigen Gesteins starke magnetische Schwingungen verursache, die auch Menschen bewusst wahrnehmen könnten. ²⁹ Der Berg »Balladrum« sei nach seiner Messung einer der stärksten »Kraftorte« der Ge-

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Vgl. Schwab, Andreas: »«Lei non può lamentarsi di aver passato il suo tempo annoiandosi». Harald Szeemann e l'esposizione sul Monte Verità«, in: Claudia Lanfranchi Cattaneo/Andreas Schwab (Hg.), *Il fondo Harald Szeemann dell'Archivio Fondazione Monte Verità. Dalla visione al chiodo. Dal chiodo alla visione (= Quaderni del Bollettino Storico della Svizzera Italiana, Band 12)*, Bellinzona: Salvioni arti grafiche 2013, S. 173-220, hier S. 183.

28 Vgl. Butz, Richard: »Es gibt keinen vernünftigen Grund, Maler zu werden. Ernst Frick, 1947«, in: Esther Bertschinger-Joos/Richard Butz (Hg.), *Ernst Frick 1881-1956. Anarchist in Zürich, Künstler und Forscher in Ascona, Monte Verità*, Zürich: Limmat Verlag 2014, S. 151-368, hier S. 272.

29 Vgl. Andretta, Claudio: *Orte der Kraft im Tessin*, Aarau/München: AT Verlag 2015, S. 124.

gend, die eine »energetische Aufladung«³⁰ oder einen »Kraftimpuls«³¹ enthielten. Diese Energieströme stellt Andretta interessanterweise als Ausdruck einer »starken göttlichen Urkraft«³² dar, die durch die ganze Gegend um Ascona strahle. Darüber hinaus liege die Kraft des Ortes an seiner Lage: Balladrum, Monte Verità und die naheliegende Waldhöhle von Arcegno, die von den befreundeten Gusto Gräser und Hermann Hesse als Wohn- und Meditationsort verwendet wurde, situiert Andretta auf der »Insubrischen Linie«, d.h. auf der unterirdischen Grenze zwischen den Kontinentalplatten von Europa und Afrika. Aus diesem Grenzgebiet würden sich unter anderem Spannungen ergeben, die eine anziehende Wirkung an der Oberfläche hätten.³³ Aus diesen Gründen bezeichnet Andretta die Gegend um Ascona als einen »transzendentalen Kraftort«.³⁴

Andrettas Überlegungen wurden kürzlich von der »Fondazione Monte Verità« – der Stiftung, die seit 1989 den Monte-Verità-Komplex verwaltet, bestehend aus Vertretern des Kantons, der ETH Zürich und der Gemeinde Ascona – ins Kulturprogramm des Ortes aufgenommen. Unter den Führungen, die heutzutage auf dem Monte Verità angeboten werden, steht auch die sogenannte »Wanderung zu Orten der Kraft«. Dabei führt Andretta die Besucher zu jenen Orten der Gegend um Ascona, die eine »geomantische Relevanz« haben sollen bzw. mit einer außerordentlichen Kraft aufgeladen seien.³⁵ Diese Wanderung beginnt auf dem Monte Verità, dessen Gelände (inklusive Hotel und Park) von einer »hohen Lebenskraft«³⁶ belebt sei. Dabei bildet der so genannte »Chiaras Regenbogen« die erste Etappe: Ein farbiges Mosaik in Schlangenform auf der Hotelterrasse, welches in den 1980er Jahren unter der Leitung von italienischen und schweizerischen Architekten zur räumlichen Darstellung der unterirdischen Kräfte vom Monte Verità gebaut wurde. Die Besucher werden auf den Parcours geführt, während Andretta die psychische Wirkung jeder Farbe nach der hinduistischen »Chakralehre« erklärt.³⁷ Darüber hinaus bietet der Park vor dem Hotel am Monte Verità auch eine Grünteepflanzung mit einem Zen-Garten und einem

30 Ebd., S. 123.

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Vgl. ebd., S. 125.

34 Vgl. ebd., S. 123.

35 Siehe <http://www.monteverita.org/de/39/fuehrungen.aspx>

36 C. Andretta: Orte der Kraft im Tessin, S. 119 ff.

37 Vgl. ebd.

Zen-Haus, in dem die Besucher an einer japanischen Teezeremonie teilnehmen können.³⁸

1.2 Moscia: Der *Genius-Loci-Ignotus*-Kreis

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde die Vorstellung einer intrinsischen Kraft auch einem weiteren Ort um Ascona zugeschrieben. Dieser Ort namens »Moscia« befindet sich direkt am Ufer des Lago Maggiore, unter dem Hügel Monte Verità. In einer der Buchten am Seeufer liegt eine alte Villa, die Oedenkovens Freund und Hausverwalter Karl Vester (1879-1963) gehörte. 1920 wurde sie von Olga Fröbe-Kapteyn (1881-1962), einer holländisch-britischen Künstlerin, gekauft. Nachdem sie 1919 an den Naturheilungsbehandlungen auf dem Monte Verità teilgenommen hatte, hatte sie sich dafür entschieden, dorthin zu ziehen. Somit entstand die sogenannte »Villa Gabriella«, in der sich ein anderes kulturhistorisch wichtiges Ereignis vollzog.³⁹

Denn ab 1933 organisierte Fröbe-Kapteyn die sogenannten »Eranos-Tagungen« in ihrer Villa. Diese Tagungen waren nach Fröbes Willen als »Begegnungsstätte für Ost und West«⁴⁰ gedacht, oder besser als Austausch unter Akademikern und Gelehrten über europäische und nicht europäische Darstellungen verschiedener Aspekte des Religiösen und des Spirituellen.⁴¹ Fröbes synkretistischer Ansatz, der sie zum Vergleich verschiedener Traditionen der Menschheitsgeschichte führte, wurde von der theosophischen Bewegung, unter anderem durch ihre Freundschaft mit Alice Bailey, stark beeinflusst.⁴² Das Interesse an verschiedenen Religionen zeigte sie auch durch ihre bildende Kunst, indem sie z.B. den Mandala-Kreis als Ausgangsmotiv für sämtliche Darstellungen ihres eigenen Inneren verwendete.⁴³

Olga Fröbe schloss sich der berühmte Psychoanalytiker Carl Gustav Jung (1875-1961) als Leiter der Eranos-Tagungen an. 1949 ließ er mithilfe des Bildhauers Paul Speck einen Stein zum »unbekannten Ortsgeist« (*Genius Loci Ignotus*) anfertigen, der in der Mitte des Gartens von Casa Gabriella platziert wurde. Vor diesem Stein stand der Tisch, an dem die Mahlzeiten vor und nach den

38 Siehe <http://www.monteverita.org/de/39/fuehrungen.aspx>

39 Vgl. Bernardini, Riccardo: Jung a Eranos. Il progetto della psicologia complessa, Milano: FrancoAngeli s.r.l. 2011, S. 251 ff.

40 Ebd., S. 42.

41 Vgl. ebd.

42 Vgl. ebd., S. 259.

43 Vgl. ebd., S. 100 ff.

Symposien eingenommen wurden.⁴⁴ Für Jung und den Theologen Gerardus van der Leeuw, der sich am Entwurf des Steins mitbeteiligt hatte, galt dieser als räumliche Darstellung jenes Archetypen, der die Geister der Teilnehmer der Tagungen im Hintergrund animierte.⁴⁵ In der Mitte des Steins, unter der Inschrift, prägte der Bildhauer zwei Dreiecke, deren jeweilige längere Seite einerseits nach oben (zum Himmel) und andererseits nach unten (zur Erde) gerichtet sind, als symbolische Darstellung des Wissendrangs bzw. der geistigen Entwicklung der Eranos-Teilnehmer.⁴⁶

Laut Fröbe waren die ganzen Eranos-Treffen von einer geistigen Kraft bewegt, die sie nach Jungs Wortschatz als »Weg der Suche« oder als »Weg der Individuation« bezeichnete.⁴⁷ Dabei handele es sich um eine Urkraft, deren magnetische Anziehung all diejenigen, die ihrem Ruf nachfolgen, in einen energiebeladenen Kreis anlocke.⁴⁸ Fröbe verstand diese magnetische Urkraft unter anderem als ortsverbundene Kraft, die »im Wind und im Wasser, in der Sonne und in der fruchtbaren Erde von Moscia«⁴⁹ enthalten sei. Diese fasste sie durch den Ausdruck »Erdgeist = Natura«⁵⁰ zusammen, der in ihrem letzten Eranos-Mandala zu finden ist.

Der Glaube an den *Genius Loci Ignotus* wurde später auch von Rudolf Ritsema (1918-2006) unterstützt, der die Leitung nach Fröbes Tod für kurze Zeit übernahm. Seine Entscheidung, die akademische Stelle aufzugeben und nach Moscia zu ziehen, begründete er damit, dass er sich gegenüber dem *Genius* [von

44 Vgl. Bremer, Thomas S.: »The *Genius Loci Ignotus* of Eranos and the Making of a Sacred Place«, in: Elisabetta Barone/Matthias Riedl/Alexandra Tischel (Hg.), Pioniere, Poeten, Professoren. Eranos und der Monte Verità in der Zivilisationsgeschichte des 20. Jahrhunderts (= ERANOS, Band 11), Würzburg: Königshausen & Neumann 2004, S.79-82, hier S. 79.

45 Vgl. Hakl, Hans Thomas: Eranos. An Alternative Intellectual History of the Twentieth Century, Sheffield/Bristol (USA): Equinox Publishing 2013, S. 219 ff.

46 Vgl. ebd.

47 Fröbe-Kapteyn, Olga: »The Psychological Background of Eranos«, in: Nancy Cater (Hg.), Eranos. Its Magical Past and Alluring Future. The Spirit of a Wondrous Place (= Spring. A Journal of Archetype and Culture, Band 92), New Orleans, Louisiana: Spring Journal 2015, S. 29-38, hier S. 32.

48 Vgl. ebd.

49 Ebd., S. 36.

50 Vgl. R. Bernardini: Jung a Eranos. Il progetto della psicologia complessa, S. 105.

Eranos] verpflichtet fühlte.⁵¹ Ritsema, der Fröbes theosophische Ansichten teilte, legte den Schwerpunkt der folgenden Eranos-Tagungen lediglich auf die psychoanalytische und mystische Interpretation des chinesischen *I-Ching* – eine Entscheidung, die zur definitiven Spaltung unter den akademischen Eranos-Mitgliedern führte.⁵²

2. DER GENIUS LOCI VON GLASTONBURY

2.1 »Glastonbury Tor« – »Chalice Well«: Ein »Kraftortnetz« von Göttern und Ley-Linien

Genauso wie der Hügel Monte Verità neben dem kleinen Dorf Ascona liegt, liegt der Hügel »Glastonbury Tor« in der Nähe der kleinen Stadt Glastonbury. In den 1970er Jahren leitete Philip Rahtz (1921-2011) die größte archäologische Untersuchung der Gegend und führte dessen erste Besiedlung auf die neolithische Ära zurück. Nach seinen Einschätzungen entwickelte sich der »Tor« zu einer militärischen Burg zwischen dem 5. und dem 7. Jahrhundert nach Christus – also in etwa zu der Zeit, in der laut den Annalen der später berühmt gewordene König Artus über die Region herrschte.⁵³ Im Laufe des Mittelalters, mit der Ankunft der Christen, wurde ein Kloster auf dem »Glastonbury Tor« errichtet, das bis zur Auflösung unter Heinrich VIII existierte.⁵⁴

Zur gleichen Zeit von Rahtzs Forschungen warf der Kulturhistoriker Geoffrey Ashe (geb. 1923) eine weitere Frage bezüglich der Verwendung des Hügels »Glastonbury Tor« auf. In seinem Buch *The Glastonbury Maze* (1969) wies er auf die Terrassen hin, die sich spiralförmig von den Füßen des Hügels bis zur Spitze erstrecken. Insbesondere spekulierte Ashe über die religiöse Nutzung der Terrassen bei den neolithischen Völkern. Ihm zufolge wurden solche spiralförmigen Terrassen als Labyrinth angefertigt, um ein ganzes Spektrum an Mutter-

51 Vgl. T. Hakl: Eranos. An Alternative Intellectual History of the Twentieth Century, S. 220.

52 Vgl. ebd., S. 74.

53 Vgl. Rahtz, Philipp/Watts, Lorna: Glastonbury. Myth and Archaeology, Stroud: The History Press 2009, S. 71.

54 Vgl. ebd., S. 78 ff.

Erde-Ritualen auszuführen. Später wurden laut Ashe viele dieser Rituale von den britischen Kelten übernommen, um ihre eigenen Naturgötter anzubeten.⁵⁵

Trotz Mangels an Belegen erzeugte diese Darstellung große Resonanz in den 1970er Jahren, vor allem innerhalb der New-Age-Szene. In dieser Zeit veröffentlichte der esoterisch orientierte Autor John Michell das Buch *The New View Over Atlantis*, in dem er den »Glastonbury Tor« als Kraftort beschreibt.⁵⁶ In seiner Vorstellung bilde der Hügel einen der energiegeladenen Punkte der von ihm benannten »St. Michael's Line«: einer »Ley Line«, d.h. eines mit starker »Erdenenergie« geladenen Linie durch die Region Somerset, die unter anderem bis zum berühmten Stonehenge ziehe.⁵⁷ Genauso wie die meisten Vertreter der westlichen »Geomantie« – jener esoterischen Lehre, die nach unterirdischen Kräften sucht – bezieht sich Michell auf die chinesische daoistische Lehre des »Feng-Shui«, die sich um die Harmonisierung zwischen Mensch und Umgebung durch die sich ergänzenden kosmischen Kräfte »yin« und »yang« kümmert.⁵⁸

Zehn Jahre nach der Veröffentlichung der beiden Theorien wurde die Vorstellung vom »Glastonbury Tor« als Kraftort von den neuheidnischen Bewegungen »OBOD« (»Glastonbury Order of Druids«) und »Goddess Movement« in ihre sakrale Topographie eingeflochten. Beide Gruppen, die sich auf die religiöse, polytheistische und pantheistische Tradition der britischen Kelten berufen, feiern seit den 1990er Jahren die Sonnenwende, das Fruchtbarkeits- und Frühlingsfest »Beltane« und das jährliche »Goddess Fest« auf dem »Glastonbury Tor«. Zu diesen Anlässen treffen sich die Mitglieder gewöhnlich am Fuß des Hügels (bei der Sonnenwendefeier bereits um 04:30 Uhr), ziehen tanzend und singend hinauf zum Gipfel, sprechen Gebete oder üben Meditation im Kreis.⁵⁹

In diesem Zusammenhang sind die Leitsätze des neuheidnischen »Goddess Movement« am repräsentativsten. Ihre Begründerin Kathy Jones eröffnete 2002 den ersten offiziellen »Goddess Tempel« in Glastonbury, weil sie diesen Ort als Kraftzentrum des britischen Heidentums versteht. Denn laut einigen Überlieferungen, die auf mittelalterliche Mönche zurückzuführen sind, galt Glastonbury als »Avalon« für die keltischen Bewohner der Gegend. »Avalon« war die Insel

55 Vgl. Ashe, Geoffrey: *The Glastonbury Tor Maze*, Glastonbury: Gothic Image Publications 1979, S. 1 ff.

56 Vgl. Michell, John: *The New View Over Atlantis*, London: Thames and Hudson Ltd 1983, S. 167 ff.

57 Vgl. ebd., S. 182.

58 Vgl. ebd., S. 60.

59 Siehe http://www.glastonburyorderofdruids.com/25th_Beltane_Celebration.html

der Toten, deren Gott im Inneren des Tors wohnte.⁶⁰ Diese mittelalterliche Legende und sämtliche weiblichen Gottheiten aus der Keltentradition wurden in Jones' Schriften mit der Ley-Linien-Lehre so zusammengeführt, dass Glastonbury als ein lebendiger und gotterfüllter Ort dargestellt wird.

Innerhalb der neuheidnischen Religion wird die »Goddess« als die lebengebende- und nehmende Kraft verstanden, die die Welt immer neu schöpfe. Aufgrund ihrer gebärenden Eigenschaft soll diese Kraft nach Jones nicht als »Vater«, sondern als »Mutter« bezeichnet und geehrt werden.⁶¹ An erster Stelle sei diese weibliche Urkraft in der Natur tätig – in ihren Erscheinungen, unter anderem in den Formen der Landschaft. Demnach identifiziert Jones mehrere Ortschaften um den Hügel »Glastonbury Tor«, aus deren geographische Lage sich »der Körper der Göttin«,⁶² auf der Erde liegend, erkennen lasse. Als Körperglieder der Göttin seien solche Orte »von mystischen Vibrationen erfüllt«. ⁶³ Aus diesem Grund gehören sogenannte »Goddess Pilgrimages« zu den Hauptritualen der »Goddess Movement«: Wanderungen durch »die sakrale Landschaft«, bei Bedarf auch in Begleitung von einer Priesterin, auf denen die Gläubigen bei wichtigen Ortschaften verweilen und meditieren, um »Ihre Stimme [Die Stimme der Göttin] und Ihre Präsenz in Ihrer Natur«⁶⁴ zu spüren. Jones zufolge bildet der Hügel »Glastonbury Tor« als die linke Brust der Göttin einen dieser sakralen Orte. Darüber hinaus käme die geheimnisvolle Kraft des »Glastonbury Tors« auch von seiner allgemeinen Lage innerhalb der Region Somerset, d.h. als »Erdchakra« (Kraftzentrum der Erde) auf der von Michell bereits erwähnten »St. Michael's Ley Line«. ⁶⁵

Darüber hinaus spielt ein weiterer Ort in Glastonbury eine wichtige Rolle innerhalb des von Jones beschriebenen »Kraftortnetzes«: »Chalice Well«. Dabei handelt es sich um eine Wasserquelle am Fuß des Hügels »Glastonbury Tor«. Die rötliche Farbe des fließenden Wassers, durch die hohe Konzentration von Eisen verursacht, begünstigte die Entstehung sämtlicher Legenden seit dem Mittelalter. Die berühmteste von ihnen erzählt, dass das Wasser durch das Blut Christi seine rötliche Farbe gewann, nachdem Joseph von Arimathäa, der angeb-

60 Vgl. <http://www.bbc.co.uk/religion/religions/paganism/subdivisions/goddess.shtml> vom 25.10.2004.

61 Vgl. Jones, Kathy: In the Nature of Avalon. Goddess Pilgrimages in Glastonbury's Sacred Landscape, Glastonbury: Ariadne Publications 2007, S. 6.

62 Ebd., S. 5.

63 Vgl. ebd., S. 5.

64 Ebd., S. 29.

65 Vgl. ebd., S. 56 ff.

lich nach dem Tod Jesu auf der britischen Insel gelandet war, den Kelch Christi in die Quelle geworfen hatte.⁶⁶ Jedoch wurde in den 1970er Jahren, genauso wie für »Glastonbury Tor«, auch über eine religiöse Verwendung der Quelle in Zeiten vor der Institutionalisierung des christlichen Glaubens diskutiert. In diesem Zusammenhang waren die Schriften des esoterisch orientierten Autors Nicholas Mann (geb. 1952) von großer Bedeutung. In *The Red & White Springs. The Mysteries of Britain at Glastonbury* (1992) und *The Isle of Avalon. Sacred Mysteries of Arthur and Glastonbury* (2001) nennt er einige Spuren, die ihm zufolge auf eine vorchristliche heidnische Präsenz deuten: die Lage der Kammer über der Quelle, die am Sonnenwendekalender orientiert sei, und Ritzen an den Wänden, die Ähnlichkeiten mit denen von Stonehenge aufweisen.⁶⁷

Solche Behauptungen wurden ab den 1980er Jahren von den Vertretern der New-Age-Kultur zum Zwecke des kommerziellen Aufbaus von »Chalice Well« kolportiert. An erster Stelle machte man Werbung für die heilende Kraft des Wassers, das dort seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in drei Becken geleitet worden war. Die ersten zwei Becken, »Lion's Head« und »Arthur's Pool«, wurden jeweils zum Trinken und zum Baden verwendet. Das dritte Becken baute der Architekt Frederick Bligh Bond (1864-1945) in Form einer »vesica piscis«, bestehend aus zwei Kreisen, die sich in einem Schnittpunkt kreuzen.⁶⁸

Die Darstellung von »Chalice Well« als magischer Ort wurde allerdings besonders vom amerikanischen Ehepaar Colleen und Fred Rosado gefördert, die 1996 die Leitung des Ortes im Auftrag des »Chalice Well Trust« übernahmen, und »Chalice Well« als Kraftort mit »durchquerenden Energieströmungen«⁶⁹ propagierten. Zur gleichen Zeit entstand das bis heute weitergeführte New-Age-Programm, das Meditationskreise und »Healing Weekends« in »alternativer Medizin« (mit solchen Behandlungsmethoden wie »Gong Baths«, »Spiritual Healing«, »Sonic Massage« und »Transformational Soul Healing«) anbietet.⁷⁰

66 Vgl. Capt, Raymond E.: *The Traditions of Glastonbury*, Muskogee, Oklahoma: Artisan Publishers 2008, S. 90.

67 Vgl. Mann, Nicholas: *The Isle of Avalon. Sacred Mysteries of Arthur and Glastonbury*, London: Green Magic 2001, S. 145 ff.

68 Vgl. B. Garrard: *Free State. Glastonbury's Alternative Community 1970 to 2000 and Beyond*, S. 249 ff.

69 Ebd., S. 252.

70 Siehe

http://www.chalicerwell.org.uk/index.cfm/glastonbury/Events.Details/event_id/323

Trotzdem verdankt sich die Popularität von »Chalice Well« unter den New-Age-Touristen auch dem »Goddess Movement«. In ihren Schriften beschreibt Kathy Jones die Quelle als ein Kraftzentrum, in dem die Gläubigen sitzen, meditieren und durch die »fruchtbare Natur«⁷¹ eine geistige Erfrischung erleben können. Insbesondere sei laut Jones die Kraft der »Goddess« im heilenden Wasser enthalten. Aus diesem Grund empfiehlt sie z.B. als Ritual, das Quellwasser in einer Flasche zu sammeln und es während der Meditation tropfenweise zu trinken.⁷² Schließlich vertritt Kathy Jones die Auffassung, dass die Göttin Natur eine heilende Wirkung sowohl auf den Geist als auch auf den Körper habe. Aus diesem Grund gründete das »Goddess Movement« zusätzlich zu seinem Tempel den »Goddess House of Healing«. Ähnlich wie die Leiter des Sanatoriums auf dem Monte Verità in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bietet Jones in ihrer Naturheilanstalt sogenannte »holistic natural therapies« an, d.h. homöopathische und psychosomatische Behandlungsmethoden für verschiedene körperliche und geistige Erkrankungen.⁷³

2.2 Glastonbury Abbey: Die »Geister« der Vergangenheit

Wie bereits erwähnt, nahm am Anfang des 20. Jahrhunderts der Architekt Frederick Bligh Bond an der Konstruktion der Identität von »Chalice Well« als »Kraftort« durch die Errichtung der drei Becken teil. Nicht nur der Quelle, sondern auch einem anderen Ort in Glastonbury schrieb er eine außergewöhnliche Kraft zu: der katholischen Glastonbury Abbey.

Diese Abtei entstand aus einer kleinen Kirche, die bereits im 2. Jahrhundert nach Christus von einer Mönchsgemeinde errichtet worden war. Ihren offiziellen Status als katholische Abtei erhielt sie im Jahr 443. Seit dieser Zeit bildete sie einen der wichtigsten katholischen Wallfahrtsorte auf der britischen Insel.⁷⁴ Zwischen 1908 und 1922 förderte die Kirche eine große archäologische Untersuchung des Geländes und gab den Auftrag dazu an den damals als Architekt tätigen Frederick Bligh Bond. In der Tat entdeckte er viele Teile der ehemaligen Abtei unter dem Gelände, z.B. mehrere Kapellen, und lieferte eine detaillierte Beschreibung zu deren Lage, Größe und Innenräumen. Dennoch wurde ihm 1922 der Auftrag entzogen und seine Forschung wurde von der Kirche nicht an-

71 K. Jones, *The Goddess in Glastonbury*, S. 30.

72 K. Jones: *In the Nature of Avalon. Goddess Pilgrimages in Glastonbury's Sacred Landscape*, S. 74.

73 Siehe <http://glastonburygoddesshouse.co.uk/goddesshousehealing/>

74 Vgl. R. E. Capt: *The Traditions of Glastonbury*, S. 55.

erkannt. Der Grund dafür lag den Kirchenvertretern zufolge darin, dass er unwissenschaftliche Methoden für die Forschungen angewandt habe.⁷⁵

Neben den mittelalterlichen, schriftlichen Berichten der Baumeister und den kunstgeschichtlichen Einordnungsmethoden aufgrund der stilistischen Merkmale der Gebäude benutze Bligh Bond nämlich das »automatische Schreiben«. Wie er in dem umstrittenen Werk *The Gate of Remembrance* (1918) erklärt, übte er diese Technik mit seinem Freund John Alleyne aus. Dieser war laut Bond in der Lage, sich selbst in einen Trancezustand zu versetzen, durch den er Kontakt mit dem Geist von einem Mönch der Abtei aufnehmen könne, der während der Zeit der normannischen Eroberung in der Abtei gelebt hatte. Bei einer solchen Gelegenheit stellte Bligh Bond Fragen über die Abtei, die sein Freund, durch den Geist des Mönchs geleitet, schriftlich beantwortete. Denn dieser Geist benutzte laut Bligh Bond Alleynes Unterbewusstes als Medium zur Kommunikation mit der Gegenwart, direkt aus dem »kosmischen Gedächtnis«.⁷⁶

Nach seiner Entlassung im Jahre 1922 verbreitete Bligh Bond seine von ihm als »psychische Archäologie« bezeichnete Methode unter den esoterischen Kreisen in Großbritannien, bevor er endgültig in die USA zog.⁷⁷ In diesem Zusammenhang integrierte er die katholische Abbey als Hauptteil des bereits etablierten »Kraftortnetzes« »Glastonbury Tor«-»Chalice Well«. Zu diesem Zweck diente auch die Form der »vesica piscis«, die er von den Freimaurern übernommen hatte.⁷⁸ Laut Bligh Bond lag diese Form auch an der Basis der »Lady's Chapel«, einer der wichtigsten Kapellen der mittelalterlichen Abtei, die unter der angeblichen Leitung des Mönchs ausgegraben worden war.⁷⁹ Wie bereits erwähnt, wurden Bligh Bonds Vorstellungen zum größten Teil durch seinen Kontakt zu okkultistischen und esoterischen Kreisen geprägt. Denn zu Lebenszeiten stand Bligh Bond in Verbindung mit den Freimaurern von Bristol, mit der »Theosophical Society«⁸⁰ und mit Dr. Goodchilds »Holy Grail Church« von Bristol, die den Glauben an eine göttliche weibliche Kraft, im Kelch des berühmten

75 Vgl. P. Rahtz/L. Watts: Glastonbury. Myth and Archaeology, S. 87 ff.

76 Vgl. ebd. S. 13-16.

77 Vgl. ebd., S. 88.

78 Siehe <http://www.odeion.org/gematria/gemchap-iii.html>

79 Vgl. F. Bligh Bond: *The Gate of Remembrance. The Story of the Psychological Experiment Which Resulted in the Discovery of the Edgar Chapel at Glastonbury*, Milton Keynes: General Books 2010, 2nd Edition, S. 62.

80 Vgl. Hopkinson-Ball, Tim: *The Rediscovery of Glastonbury. Frederick Bligh Bond. Architect of a New Age*, Stroud: Sutton Publishing 2007, S. 14, 27.

»Grals« verkörpert, verkündete.⁸¹ Nach seinem Tod wurden seine Auffassungen von Kathy Jones neuheidnischer Bewegung übernommen. Unter anderem griff Jones auf seine Spekulationen über den Geist der Abtei zurück und integrierte sie letztlich in ihre eigene sakrale Topographie des Ortes.

In ihrem Buch *In the Nature of Avalon. Goddess Pilgrimages in Glastonbury's Sacred Landscape* vertritt Jones die These, dass Glastonbury Abbey genauso ein Kraftort sei wie »Glastonbury Tor« und »Chalice Well«. An erster Stelle liege die Abtei, nach ihrer bekannten Interpretation der Landschaftsformen, in der Gebärmutter der Göttin.⁸² Als Folge bilde sie einen der »magischsten Orten auf der Insel Avalon«⁸³ und zugleich einen Teil der größten Ley-Linie zwischen »Glastonbury Tor« und Stonehenge.⁸⁴ Genauso wie alle Kraftorte sei Glastonbury Abbey von einem Geist belebt, einem »energetischen Vortex auf der Achse zwischen Himmel und Erde«,⁸⁵ den sie zu den »herrschenden Energien auf der südlichen Hälfte der britischen Inseln«⁸⁶ zählt. Solche ortsverbundenen Energien, so argumentiert Jones, seien den Kelten und den ersten Christen dermaßen wichtig gewesen, dass sie eine sakrale Stätte gebaut hätten – die später als »Lady's Chapel« bezeichnete Kapelle, aus der sich der ganze Abteikomplex entwickelt. Mit diesem Argument nimmt Jones auch Bligh Bonds Aussagen über die »vesica piscis« auf, indem sie den ehemaligen Mönchen und Baumeistern der Abtei geomantische, heutzutage als »esoterisch« bezeichnete Kenntnisse zuschreibt. Aus diesen Gründen startete die erste »Goddess Conference« (die jährliche größte Zelebration der Bewegung) im Jahre 1995 genau in der »Lady's Chapel«, in der eine Wasserquelle entspringt. Vor dieser Quelle fand ein ähnlicher Ritus wie bei »Chalice Well« statt, der von Kathy Jones geleitet wurde: Die Gläubigen huldigten der Goddess Mary mit Gesängen und tranken aus dem Quellwasser. Heutzutage gehört Glastonbury Abbey immer noch zu den von Kathy Jones ausgeschrieben Wallfahrtsorten in der Stadt Glastonbury.⁸⁷

81 Vgl. Benham, Patrick: *The Avalonians*, Glastonbury: Gothic Image Publications 1993, S. 100.

82 Vgl. K. Jones: *In the Nature of Avalon. Goddess Pilgrimages in Glastonbury's Sacred Landscape*, S. 146.

83 Ebd., S. 148.

84 Vgl. ebd., S. 153.

85 Ebd., S. 148.

86 Ebd., S. 153.

87 Vgl. ebd., S. 147 ff.

3. *GENIUS-LOCI*-VORSTELLUNGEN: AUF DER SPUR DER NEUROMANTIK

In den vorigen Abschnitten wurden einige Vorstellungen über den *Genius loci* der beiden Orte Monte Verità und Glastonbury erläutert. Im Allgemeinen teilen alle erwähnten Autoren den Gedanken, dass ein Ort eine intrinsische, d.h. nicht nur durch die menschliche Wahrnehmung hervorgerufene Kraft besitze. Zusätzlich tritt bei mehreren Kraftortanschauungen die Idee vor, dass diese ortsintrinsische Kraft einer kosmischen Ordnung zuzuschreiben sei, d.h. aus der gleichen Quelle stamme, aus der sowohl der Mensch als auch die Welt geschöpft seien. In diesem Zusammenhang bilden Olga Froebes *Genius Loci Ignotus* und Kathy Jones' sakrale Topologie exemplarische Beispiele.

Besonders die Vertreter jener Ortskonzeptionen, die den *Genius Loci* auf eine göttliche Abstammung zurückführen, lassen sich aus kulturhistorischer Sicht einer spezifischen Strömung zuordnen, die mit dem Okkultismus und mit der Esoterik verwandt ist. Der Okkultismus gewann im Laufe des 19. Jahrhunderts eine neue Dynamik, insbesondere durch die Verbreitung von Franz Anton Mesmers Methode, welche die Lenkung magnetischer Ströme von der Umwelt auf den Menschen nutzte, um solche Erkrankungen wie Wassersucht, Paralyse, Gicht, Skorbut, Taubheit und Blindheit zu heilen.⁸⁸ Die Esoterik blühte vor allem im 20. Jahrhundert, und zwar durch die Gründung solcher Geheimbünde wie Helena Petrovna Blavatskys *Theosophical Society* (gegründet 1875) und Aleister Crowley's Orden *Astrum Argentum* (gegründet zwischen 1904 und 1907). Durch asketische, mystische und ekstatische Übungen, die zum größten Teil vom Gedankengut des Neuplatonismus und des Hermetismus der Renaissance übernommen wurden, zielten die Mitglieder solcher Kreise auf eine innere Heilung durch die Transformation des Bewusstseins ab. Aus beiden Strömungen kristallisierte sich letztlich der Kern der gegenwärtigen New-Age-Bewegung,⁸⁹ der die meisten »alternativen« Gruppen des Monte Verità und von Glastonbury angehören. Die von ihnen verkündeten Glaubensvorstellungen und Lebensweisen zeichnen sich hauptsächlich durch einen »eklektizistischen Synkretismus«⁹⁰ aus, d.h. sie bedienen sich sowohl der bereits erwähnten okkultistischen und esoteri-

88 Vgl. T. Tripold: Die Kontinuität romantischer Ideen. Zu den Überzeugungen gegenkultureller Bewegungen. Eine Ideengeschichte, S. 154.

89 Vgl. S. Doering-Manteuffel: Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken, S. 22.

90 Vgl. Runggaldier, Edmund: Philosophie der Esoterik, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 1996, S. 200.

schen Traditionen und der im Westen etablierten monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum, Islam) als auch anderer nicht-europäischen Lehren (vor allem Hinduismus). Darüber hinaus berufen sich viele der New-Age-Bewegungen auf heidnische Religionen (z.B. auf die keltische), deren Magie bzw. Naturverbundenheit besonders hervorgehoben wird. In diesem Zusammenhang gewannen nach den 1970er Jahren, vor allem dank der Verbreitung der Frauen- und Ökologiebewegung, die heidnischen Mutter-Erde-Kulte immer mehr an Bedeutung.⁹¹ Eine synkretistische Konstruktion des eigenen Gottesbildes und die Sakralisierung der Natur, die meistens mit der Vorstellung einer weiblichen Urkraft gekoppelt ist, bilden auch die wichtigsten gemeinsamen Merkmale der Bewegungen von Monte Verità und Glastonbury.

Im Kontext einer Philosophie des Ortes ist es interessant, dass solche Glaubensvorstellungen zu einer spezifischen Ortsbestimmung führen. Wie bereits erwähnt, wurden beide Orte von den oben erwähnten Gruppen als lebendige räumliche Teile der Welt betrachtet, die genauso wie Mensch und Tiere von einer eigenen Lebenskraft unbekannter und/oder mystischer (*Genius Loci*) Herkunft, bewohnt sind. Solcher Konzeption des Ortes liegt eine bestimmte Vorstellung der Welt zugrunde, die auf der »Immanenz des Göttlichen«⁹² beruht: auf der Idee einer übermenschlichen Kraft, die alle Geschöpfe (Mensch, Tiere und Umwelt) in Form von Energie verbindet und sich insbesondere durch Naturerscheinungen manifestiert. Hinter einer solcher Vorstellung steckt unter anderem die Kritik an der rationalisierten Hochindustrialisierung der Neuzeit, nach der die Menschen durch die Technik aufgehört haben sollen, das Göttliche in der Natur zu erkennen und entsprechend zu behandeln.⁹³ Dieses Argument bildete den Kern jener gesellschaftskritischen Bewegungen, die sich bereits im Industriezeitalter entwickelten, zu denen sowohl die Lebensreform vom Monte Verità als auch die spätere New Age von Glastonbury gehören.

Nicht aus Zufall berufen sich die meisten Darstellungen des *Genius Loci* von Monte Verità und Glastonbury auf die natürlichen Eigenschaften beider Orte, z.B. auf das Klima, die Landschaft, den Boden, die Fauna und Flora, um ihre

91 Vgl. Maske, Verena Ninon: »Alternative Religiosität in der Spätmoderne am Beispiel der freien Gruppe der ›Weisen Frauen‹«, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.), Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland und im deutschsprachigen Raum, Kulmbach: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG 2006, S. 1-14, hier S.3.

92 Ebd., S. 8.

93 Vgl. S. Doering-Manteuffel: Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken, S. 18 ff.

vermeintliche Lebendigkeit zu begründen. Aus dieser Einstellung entstanden sowohl die Zurück-zur-Natur-Philosophie der Lebensreformer von Monte Verità, die als Hauptmotto ihres lebensreformerischen Sanatoriums galt, als auch Fröbes und Andrettas Darstellungen der Gegend um Ascona als Kraftort. Insbesondere zeichnen sich Andrettas Vorstellungen durch den Bezug auf die »alten« Naturvölker, und zwar auf die Kelten, aus. Der gleiche Bezug spielte eine wichtige Rolle bei den New-Age-Gruppen von Glastonbury. In dieser Hinsicht verfügte Glastonbury durch die mittelalterlichen Legenden über Avalon und die Artussage über einen reicheren Boden für die Übertragung heidnischer Spuren zu New-Age-Lehren als Monte Verità. Trotzdem macht die Rückkehr zu den heidnischen vorchristlichen Traditionen den gesellschaftskritischen Charakter beider Gruppen aus. Denn den »alten« Völkern wird ein nicht durch technisches Wissen gestörtes Verhältnis zur Natur zugeschrieben, aufgrund dessen das Göttliche, z.B. der *Genius Loci*, erkannt werden kann. Diese Fähigkeit erlaubt laut der New-Age-Einstellung jenes harmonische Dasein auf Erden, das der Mensch durch die starke Entwicklung der Industrie verloren hat.⁹⁴

Wie bereits erwähnt, lässt sich die Fokussierung auf die Wirkung des Geistes im Kosmos auf die Zeit der Renaissance, unter anderem auf die neuplatonische Philosophie von Marsilio Ficino (1433-1499) und auf die hermetische Lehre des Universalgelehrten Agrippa von Nettesheim (1486-1535) zurückführen.⁹⁵ Dieses Interesse für das Unsichtbare hinter dem Sinnlichen, das zur Erklärung des Mensch-Natur-Verhältnisses dienen sollte, blühte besonders in der romantischen Kulturepoche, d.h. zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und dem Ende des 19. Jahrhunderts. Denn die Sehnsucht nach dem Erhabenen in der Welt, wie es sich in der Natur manifestiert, gekoppelt mit der Kritik an der modernen westlichen und durch die Rationalität zerrissenen Gesellschaft, bilden einige der Elementarideen der Romantik, die Thomas Tripold unter den Begriff »holistisches Pathos« zusammenfasste.⁹⁶ Damit ist die höhere Bewertung der emotionalen und sensitiven Verbindung zu sich selbst, zur Umwelt und zu den außeralltäglichen Sphären gemeint, welche den romantischen Drang nach Einheit erfüllen soll.⁹⁷

94 Vgl. Hunt, Stephen J.: *Alternative Religions. A Sociological Introduction*, Farnham/Burlington (USA): Ashgate Publishing 2003, S. 139.

95 Vgl. S. Doering-Manteuffel: *Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken*, S. 19 und 22.

96 Vgl. T. Tripold: *Die Kontinuität romantischer Ideen. Zu den Überzeugungen gegenkultureller Bewegungen. Eine Ideengeschichte*, S. 27.

97 Vgl. ebd.

Die gleichen Grundideen lassen sich auch bei den lebensreformerischen und New-Age-Strömungen von Monte Verità und Glastonbury wiederfinden. Die These, nach der die gegenkulturellen Strömungen des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart ein »neuromantisches Produkt« sind, wurde vom britischen Soziologen Paul Heelas (geb.1946) aufgestellt. In *Spiritualities of Life. New Age Romanticism and Consumptive Capitalism* (2008) führt er das von den Lebensreformern und den New-Agers geteilte Motiv einer Lebenskraft, welche die ganze Schöpfung durchdringt und nicht durch die Vernunft zu begreifen ist, auf das Kernrepertoire der deutschsprachigen und der englischsprachigen Romantik des 19. Jahrhunderts zurück, insbesondere auf deren magische und mystische Naturbetrachtung.⁹⁸ Daraus entwickelten die Lebensreformer von Monte Verità laut Heelas eine Form von »popular romanticism«⁹⁹ oder »romanticism in practice«,¹⁰⁰ indem sie die Sakralisierung des Natürlichen in den öffentlichen Bereichen Gesundheit, Bildung und Landwirtschaft umzusetzen versuchten.¹⁰¹ Der gleiche Ansatz lasse sich auch im ökologischen Streben der Gegenbewegung der 1960er und der 1970er Jahren feststellen, sowie in jenen naturorientierten Spiritualitätsformen, die sich ab den 1980er Jahren innerhalb der New-Age-Kreise etablierten.¹⁰² In diesem Zusammenhang liefern die neuheidnischen Bewegungen von Glastonbury laut dem Soziologen Stephen Hunt eines der wichtigsten aktuellen Beispiele für die neuromantische Verehrung der Natur als Verortung geistiger Kräfte.¹⁰³

Die romantische Prägung einer sakralisierenden Konzeption des Ortes wurde schließlich auch in Robert Kozljanıçs neueren Forschungen hervorgehoben. In seinem Buch *Der Geist eines Ortes. Kulturgeschichte und Phänomenologie des Genius Loci* (2004) bezeichnet er den Erlebensmodus der Romantiker als »mythisch, magisch und dämonisch«.¹⁰⁴ Dieser konkretisiere sich zum einen durch den Glauben an jene Lokaldämonen, die in den mittelalterlichen Sagen beschrie-

98 Vgl. P. Heelas: *Spiritualities of Life. New Age Romanticism and Consumptive Capitalism*, S. 25.

99 Ebd., S. 43.

100 Ebd.

101 Vgl. ebd.

102 Vgl. P. Heelas: *The New Age Movement. The Celebration of the Self and the Sacralization of Modernity*, S. 56.

103 Vgl. S. J. Hunt: *Alternative Religions. A Sociological Introduction*, S. 143.

104 Vgl. Kozljanıç, Robert Josef: *Der Geist eines Ortes. Kulturgeschichte und Phänomenologie des Genius Loci*. 2. Band: Neuzeit – Gegenwart, München: Albunea Verlag 2004, S. 159.

ben werden (vor allem bei den Frühromantikern), und zum anderen durch ein »pantheistisches Erleben der Landschaft«, ¹⁰⁵ das zum seelischen Erheben, d.h. zur Empfindung erhabener und übermenschlicher Kräfte, führt. Aus diesem Grund sei die Entstehung der romantischen Bewegung zugleich als Beginn des Naturschutzes zu betrachten. ¹⁰⁶

Dieser romantische Ansatz hinsichtlich des *Genius Loci* entspricht auch den Vorstellungen von Monte Verità und Glastonbury. Insbesondere lassen sich die neuromantischen Spekulationen beider Orte in zwei Gruppen teilen. Die erste Gruppe umfasst jene Vorstellungen, die einen spezifischen, benennbaren »Ortsdaimon« erkennen. Dieser wird meistens entweder mit den geobiologischen oder mit den geschichtlichen Eigenschaften des Ortes verbunden, z.B. mit den Kräften der vergangenen Geister, die durch den Ort gewandert sind. Zu dieser Gruppe zählen: Landmanns »Nord-und-Süd-Genius«, dessen Anziehungskraft durch die berühmten Künstler und Gelehrten, die sich im Ort sammelten, verstärkt worden sei; Fröbes und Jungs *Genius Loci Ignotus* von Moscia, dessen Energie sich zum einen durch die Natur und zum anderem durch den geistigen Einsatz der Teilnehmer entwickelt habe; Bligh Bonds Geist der Glastonbury Abbey, der ihn bei den Ausgrabungen unterstützt hätte; Kathy Jones Personifikationen der Göttin, die auf die Gestalten der lokalen keltischen Mythen bezogen sind.

Die zweite Gruppe betrifft die Vorstellung des *Genius Loci* im Sinne einer kosmischen und deswegen nicht ortsverbundenen und nennbaren Kraft. In diesem Kontext zählt die Idee der Ley-Linien, sowie sie von Andretta auf Monte Verità und von den neuheidnischen Bewegungen in Glastonbury vertreten wurde, als exemplarisches Beispiel. Aus kulturgeschichtlicher Sicht lassen sich solche Spekulationen über Erdenergien direkt auf den Mesmerismus zurückführen. Darüber hinaus weisen die Autoren Andretta, Michell und Jones auf eine andere Tradition hin, nämlich die des »Feng Shui«. Dabei handelt es sich um eine alte chinesische Lehre, die sich mit der Einrichtung von Wohnräumen in Harmonie mit den Landschaftsformen und deren entsprechenden Energien beschäftigt. Das Ziel der Anwendung dieser Lehre besteht darin, den gebauten Ort in einer möglichst harmonischen Beziehung mit dem natürlichen Hintergrund zu errichten, um den zukünftigen Bewohnern Gesundheit, Glück und Wohlstand zu versprechen. ¹⁰⁷

105 Ebd., S. 180.

106 Vgl. ebd., S. 242.

107 Vgl. Brönnle, Stefan: »Geomantie als Brücke zwischen den geistigen Ebenen von Mensch und Ort«, in: Lara Mallien/Johannes Heimrath (Hg.), *Genius Loci. Der*

Einige Begriffe aus der Feng-Shui-Lehre gewannen eine besondere Bedeutung in der westlichen esoterischen Ley-Line-Bewegung. An erster Stelle das Bild des Drachens, der im dualistischen Erdenergiesystem des Feng Shuis das männliche Element repräsentiert und meistens mit Bergrücken identifiziert wurde.¹⁰⁸ So stellt Andretta die Berge um Ascona als »Empfänger und Verteiler von Chi [»Lebensenergie« im Feng Shui]«¹⁰⁹ und die dazu gehörigen Wasserflüsse als energiegeladene Orte dar. Andretta selber erwähnt, dass dieser Wortschatz direkt aus der Feng-Shui-Lehre stammt.¹¹⁰ Auf die gleiche Weise vergleicht Michell die Haupt-Ley-Line von Glastonbury, welche die Abtei, Chalice Well und den Gipfel des Tor-Hügels verbinde, mit den bereits erwähnten Drachenlinien der chinesischen Lehre.¹¹¹ Diese Vorstellung einer »Drachen-Ley-Line« wurde auch von Kathy Jones übernommen, um die Abtei in ihre Wallfahrtspläne zu den Kraftorten von Glastonbury integrieren zu können.¹¹² Schließlich ist der Bezug auf eine nicht-europäische Lehre für die Konstruktion einer europäischen, ortsgebundenen *Genius-Loci*-Vorstellung ein Beispiel für den bereits erwähnten synkretistischen Arbeitsmodus der New-Age-Bewegung, die solche Autoren wie Andretta, der als Yoga-Lehrer und Vertreter der westlichen Geomantie arbeitet, einschließt. Genauso wie die Theosophie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach der von allen Religionen geteilten Quintessenz suchte,¹¹³ verknüpften die Vertreter der New-Age-Spiritualität östliche Motive und Praktiken mit romantisch geprägten, pantheistischen und holistischen Glaubensvorstellungen, um die angestrebte geistige und körperliche Erneuerung im Westen zu erreichen.¹¹⁴

Im Allgemeinen teilen beide Gruppen den Glauben an eine versteckte Einheitlichkeit hinter den weltlichen Erscheinungen. Diese Einheit wird laut den meisten Vertretern durch eine kosmische Energie/Urkraft geleistet, die mal lokal,

Geist von Orten und Landschaften in Geomantie und Architektur, Klein Jasedow: Drachen Verlag 2009, S. 51-60, hier S. 57.

108 Vgl. ebd.

109 C. Andretta: Orte der Kraft im Tessin, S. 14.

110 Vgl. ebd., S. 12.

111 Vgl. J. Michell: The New View Over Atlantis, S. 182.

112 Vgl. K. Jones: In the Nature of Avalon. Goddess Pilgrimages in Glastonbury's Sacred Landscape, S. 153.

113 Vgl. Blake, Martha: »Derselbe blaue Himmel«, in: Sunrise 7 (1963), S. 121-126, hier S. 123.

114 Vgl. S. J. Hunt: Alternative Religions. A Sociological Introduction, S. 131.

d.h. als »Ortsdämon«, mal als »numinose Energie in der Natur des Ortes«¹¹⁵ dargestellt wird. Aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive stützen sich solche Ortskonzeptionen, wie Paul Heelas und Robert Kozljanic's Forschungen zeigen, auf die Grundideen der romantischen Epoche. Vor allem die romantische naturverbundene Spiritualität, die eine tiefgründige Korrelation zwischen Mikrokosmos (Mensch, Tiere, Pflanzen) und den makrokosmischen Kräften (Natur und Universum) verkündete,¹¹⁶ prägte den Ansatz der dargestellten gegenkulturellen Bewegungen des 20. Jahrhunderts, die sich als erste »Alternativen« zum Lebensmodus der industriellen modernen Gesellschaft verbreiteten. Aus diesem Grund bilden Orte wie Monte Verità und Glastonbury wichtige Ausgangspunkte für die Forschung über solche »alternative« Phänomene, die heutzutage vor allem durch die Medien, immer mehr präsent sind.

115 Vgl. Kozljanic, Robert Josef: *Der Geist eines Ortes. Kulturgeschichte und Phänomenologie des Genius Loci*. 1. Band: Antike – Mittelalter, München: Albunea Verlag 2004, S. 123.

116 Vgl. Rommel, Gabriele: »Romantik und Naturwissenschaft«, in: Helmut Schanze (Hg.), *Romantik-Handbuch*, Stuttgart: Kröner 1994, S. 605-614, hier S. 606.